

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 5.

Dienstag, den 18. Januar

1870.

Bekanntmachung.

Die Local-Imposteinnahmen und diejenigen Bezirkssteuereinnahmen, welche den Detailverkauf von Stempelmarken haben, sind ermächtigt worden, etwaigen Anträgen auf Ersatzleistung für noch nicht verwendete und in unverdorbenem Zustande befindliche Stempelmarken zu 1 und 2 Neugroschen stattzugeben und für die bei ihnen eingehenden dergleichen Marken entweder andere gültige Stempelmarken hinauszugeben, oder auf Wunsch den Kaufpreis zurückzuerstatten.
Dieser Umtausch findet jedoch nur bis zum 1. April dieses Jahres statt.
Dresden, am 13. Januar 1870.

Finanz-Ministerium.
Frhr. v. Friesen.

Wolf.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, den 17. Januar 1870.

Nachträglich sei erwähnt, daß am 19. v. M. im Gasthose zum weißen Adler hier von Seiten des hiesigen Frauenvereins eine öffentliche Christbescherung an einige 50 hilfsbedürftige und würdige Kinder und Alte stattfand, wobei der Schriftführer Herr Diaconus Ficker eine ernst- und würdevolle Ansprache hielt.

Auch hatte sich adermals der hiesige Stadtgutsbesitzer und Baumeister Herr Kurich, gegenwärtig in Dresden wohnhaft, nicht unbezeugt gelassen und sowohl an mehrere würdige Alte und Kinder werthvolle Geschenke vertheilen lassen und zu diesem Zwecke eine namhafte Summe Geld übergeben.

Erfreulich endlich ist zu berichten, daß dem hiesigen Frauenvereine von J. R. H. der Prinzessin Amalie 15 Thlr. zu mildthätigen Zwecken huldvollst zugewiesen worden sind.

Durch höhere Verordnung ist entschieden worden, daß in Ansehung der Agenten von Privat- und Feuerversicherungsanstalten eintretende Personalveränderungen nicht mehr öffentlich bekannt zu machen sind, daß aber sowohl die Uebernahme einer Agentur, als auch die Wiederaufgabe des Agenturgeschäfts, sowie die Wiedereinziehung des Auftrags innerhalb der nächsten acht Tage der Wohnortsbehörde anzuzeigen ist.

In Dresden soll die 6. allgemeine Geflügelausstellung in der Zeit vom 17. bis mit 22. Februar, verbunden mit Prämierung und Verloofung, im Gewandhaus abgehalten werden. Die Anmeldungen sind bis spätestens den 5. Februar zu bewirken.

Die „Dr. N.“ hören, daß der Verkauf der Hartmannschen Maschinenfabrik in Chemnitz an ein Consortium nunmehr fest abgeschlossen ist und zwar zu dem Preise von 2,600,000 Thlrn.

Einen Selbstmord beging in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in Dresden ein Soldat, ein Fahrer der ersten Batterie des Feldartillerie-Regiments. Er hatte sich im Gesträuche des Großen Gartens erhängt und zwar in voller Uniform, den Säbel um den Leib geschnallt.

Ein wegen Betrugs in Wiesbaden verhafteter und von dort nach Dresden transportirter Baron v. M., hat, als er in Privatangelegenheiten ausgeführt wurde, in der Wohnung von Verwandten die Aufmerksamkeit des ihn begleitenden Gerichtsdieners zu täuschen und durch ein Nebenzimmer zu entweichen gewußt. Die ihm zur Last fallenden Betrügereien sollen sich bis zur Höhe von 4000 Thälern belaufen.

Wie die S. J. aus Leipzig berichtet, ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Theilnehmer an Diners in Folge des Genusses von „Eis“ starke Erbrechen erlitten. Auch vor einigen Tagen ist dort wiederholt ein gleicher Fall vorgekommen, wo bei mehreren Personen sich Erbrechen im hohen Grade einstellten. Wie man sagt, soll bei dem Conditoreis jetzt vielfach das durch seinen Mandelgeschmack bekannte Nitrobenzin angewendet werden; möglich, daß darin die Ursache genannter Erscheinung zu suchen ist.

Berlin, 13. Januar. Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin meldet, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß der Bruder des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Karl Ludwig, sich, und zwar in kürzester Frist, an den preussischen Hof begeben wird, den Besuch zu erwiedern, den der preussische Kronprinz vor seiner Orientfahrt im October v. J. in Wien abgestattet. Einer guten, freundschaftlichen Aufnahme kann der Erzherzog mit Gewißheit entgegensehen. Nicht

blos aus Rücksichten der Courtoisie, auch politische Erwägungen, durch die ganze gegenwärtige Constellation bedingt, werden ihm den herzlichsten Empfang bereiten.

In merkwürdiger Illustration des Wortes: „Wer die Wahrheit treibt, der kommt an das Licht, denn es ist in Gott gethan“ geschieht das Sigen der Bischöfe in Rom hinter Schloß und Riegel von mehr als einer Thür. Die Außenwelt ist aber so verderbt wißbegierig, z. B. die Correspondenten der Köln. Zig. und der englischen Times, daß dennoch manche interessante Einzelheit „an das Licht“ der Oeffentlichkeit kommt. In der 5. Sitzung (28. Dec. v. J.), als über die Verdammung des Rationalismus in Religion und Kirche verhandelt wurde, ließen die Gefäße des Zorns der Opposition über. Der ungarische Bischof Strohmeyer erhob sich zu einer flammenden Rede gegen die Jesuiten. Sie sind es, rief er, die alles auf diesem Concil zurechtschneiden, verarbeiten, abfassen, alle unsere Arbeiten sind durchtränkt von den Einflüssen der Jesuiten und tragen den Stempel ihrer Lehre. — Da erhob sich der Cardinal Capalti, der Legat des Papstes, und rief den Bischof mit dem Bemerkten, daß eine solche Sprache ungeziemend sei, zur Ordnung. In höchster Bewegung antwortete Bischof Strohmeyer: „Ein Bischof hat nur auf die Stimme seines Gewissens zu hören. Die Kirche Gottes ist von den Jesuiten bedroht und ich habe mich erhoben, sie zu vertheidigen. Nicht gegen die Kirche, sondern gegen die Gesellschaft Jesu richte ich meine Worte in meiner Eigenschaft als einer der Hirten der Herde unseres Erlösers und als Mitglied dieser Versammlung, durch welche der h. Geist unmittelbar sich kundgibt. Der h. Vater hat uns die Freiheit unserer Berathungen versichert und diese Freiheit nehme ich für mich in Anspruch.“ Und ohne sich wieder unterbrechen zu lassen, setzte Bischof Strohmeyer seine niederschmetternde Rede fort. Die Versammlung wurde von den Sägen des Bischofs bewegt, wie das Meer, das vom Sturme erfaßt wird. „Ich beschuldige die Jesuiten, die Lehre und den Unterricht der Kirche verderbt und gefälscht zu haben,“ rief Strohmeyer, und ähnliche Beschuldigungen, denen die Beweise folgten, fielen auf den Orden wie ein dichter und schwerer Hagelschlag nieder. Die Jesuitenpartei war gereizt und endlich wüthend, aber unter der Wucht der mächtigen Anklagen mußte sie die Stirn senken. Da richteten sich alle Blicke auf den Vater Beck, den Ordensgeneral der Jesuiten, der seinen Sitz auf einer der vorderen Bänke, gegenüber der Rednerbühne inne hat. Vater Beck saß unbeweglich da gleich einer Statue, nur um den Mund spielte ein leises Lächeln. Aber viele Bischöfe umdrängten den Ungar beglückwünschend und machten ihm Complimente über sein Talent.

Was wollen Sie? sagte nach der Sitzung der Jesuiten-General zu einem Bischof, Strohmeyer hat Recht. Ich wußte, daß das maßlose Auftreten der Civiltä cattolica (der Jesuitenzeitung) unserem Orden Haß eintragen müsse, ich bat um Mäßigung; ich aber mußte schweigen und sie reden; denn sie werden von einem höheren Willen als dem meinigen angetrieben.

Bischof Strohmeyer schilderte das Leben Jesu und zeigte, daß der Heiland überall in Lehre und That, Milde, Sanftmuth und Vergebung walten ließ. Er zeigte, daß der gleiche Charakter, daß die Liebe auch die Grundeigenschaft seiner Kirche sein müsse. „Was thun dem gegenüber wir? Was wird uns angefohnen, zu thun?“ fragte er mit erhöhter Stimme. — „Wir verdammen, wir excommuniciren.“